

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Wenzlich & Co. K. 1.20 einchl. 18 J. Verlags- u. Druck- u. Vertriebskosten; d. Bg. 1.40 einchl. 20 J. Anzeigergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. höh. Gewalt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Wilmmerzeile ober deren Raum 5 Pfennig. Text- und Anzeigerpreis: Die einpaltige Wilmmerzeile ober deren Raum 5 Pfennig. Text- und Anzeigerpreis: Die einpaltige Wilmmerzeile ober deren Raum 5 Pfennig. Text- und Anzeigerpreis: Die einpaltige Wilmmerzeile ober deren Raum 5 Pfennig.

Nummer 76 Altensteig, Donnerstag, den 30. März 1944 67. Jahrgang

Hohe Material- und Menschenverluste der Sowjets Durchbruchversuche in wechselvollen Kämpfen abgewehrt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im unteren ukrainischen Bug schloßen erneut starke Angriffe und Wehrversuche der Sowjets. Mehrere mit Geschützen und Infanterie beladene Führer wurden durch Artillerie vernichtet, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht.
Die am Ufer des Bug gelegene Stadt Kijotsew wurde nach wechsellängiger Zerstörung aller Kriegswichtigen Anlagen beschlagnahmt. In den Kämpfen der Vortage hat sich dort Hauptmann Scheide, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment, besonders ausgezeichnet.
Zwischen Bug und Pruth schlugen deutsche und rumänische Truppen starke Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenangriff ab.
Südlich Prostorow, nördlich Tschernowiz und am oberen Dnjestr ließen unsere Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden weiter in wechselvollen Angriffen- und Abwehrkämpfen. Die Befestigung von Tarnopol ist sehr stark, von Panzern und Tisleriegrenadieren unterstützte feindliche Angriffe ab. Auch bei Brody wurden mit wirksamer Unterstützung durch Nebelwerfer alle Angriffe der Sowjets abgewehrt. Einer unserer Panzerverbände gelang es in schneidigem Vorstoß härtere feindliche Kampfgruppen.
Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum südlich Prostorow hat sich die württembergische Infanteriedivision 101. Bataillon unter Führung von Generalleutnant Vogel durch besondere Tapferkeit und Standhaftigkeit hervorragend ausgezeichnet.
Die Sowjets griffen auch gestern wieder die Stadt Kowal erfolgreich an. Nördlich der Stadt brachen unsere Truppen starken feindlichen Widerstand und ließen weiter nach Osten und Südosten vor. In diesen Kämpfen hat sich das Sicherungsbatallion 670 unter Führung von Hauptmann Bergert besonders bewährt.

Zwischen Dnjestr und Tschauiz sowie südlich Witebsk führten die Bolschewiken mit neu herangeführten Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, heftige Angriffe. Unsere tapferen Grenadiere und Panzerregimenter vereitelten in heroischem Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Kampffliegerverbänden alle feindlichen Durchbruchversuche und fügten den Sowjets wiederum hohe Menschen- und Materialverluste zu.
Auch südlich Ostrow und an der Katmajont wurden heftige Angriffe des Feindes von deutschen Truppen und lettischen Freiwilligenverbänden in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schafften über dem Finnischen Meerbusen drei sowjetische Bomber ab.
In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.
Ein harter Verband deutscher Kampfgruppen griff in den Abendstunden des 28. März erneut den feindlichen Inselstützpunkt Dissa an. Im Hafengebiet und in Verteidigungsanlagen erlitten die Feinde schwere Zerstörungen.
Kampffahrzeuge der Kriegsmarine weherten im Golf von Genoa Angriffe britischer Schnellboote ab und beschädigten eines der Boote so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.
Deutsche und italienische Jäger drachten über Norditalien zwölf nordamerikanische Flugzeuge zum Abflug.
In der vergangenen Nacht wurden in holländischen Gewässern und vor der westfranzösischen Küste im Vorlauf erfolgreicher Abwehrgefechte deutscher Sicherungskräfte zwei britische Schnellboote versenkt und ein drittes so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.
Über den feindlichen Westgebieten vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe gestern sieben feindliche Flugzeuge.
Flakartillerieverbände des Heeres und Luftwaffeverbände Belgiens, Nordfrankreich haben sich durch die Vernichtung von über 1000 feindlichen Flugzeugen besonders bewährt.

Neue Abwehrerfolge bei Tschauiz und bei Witebsk

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der vergangenen Nacht wurden in holländischen Gewässern und vor der westfranzösischen Küste im Vorlauf erfolgreicher Abwehrgefechte deutscher Sicherungskräfte zwei britische Schnellboote versenkt und ein drittes so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.
Über den feindlichen Westgebieten vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe gestern sieben feindliche Flugzeuge.
Flakartillerieverbände des Heeres und Luftwaffeverbände Belgiens, Nordfrankreich haben sich durch die Vernichtung von über 1000 feindlichen Flugzeugen besonders bewährt.

Die Sowjets griffen auch gestern wieder die Stadt Kowal erfolgreich an. Nördlich der Stadt brachen unsere Truppen starken feindlichen Widerstand und ließen weiter nach Osten und Südosten vor. In diesen Kämpfen hat sich das Sicherungsbatallion 670 unter Führung von Hauptmann Bergert besonders bewährt.
Südlich Witebsk erneuerten die Bolschewiken, die hier vom 21. bis 25. März mit insgesamt neun Schützen- und Panzerbrigaden, zwei Divisionen, zwei Bataillonen und Kompanien bis zu bataillonstarken Kräften gegen die Linien südlich und westlich Tschauiz Grenadiere angesetzt, aber unter Verlust von mehr als 4000 Toten, 49 Panzern, 31 Geschützen, 13 Maschinengewehren und zahlreichen sonstigen Waffen gescheitert waren, ihre Durchbruchversuche in Richtung auf die Bahnlinie Witebsk-Ostrow. Sie waren in den gleichen Stellen wie bisher mehrere feindliche Divisionen und zahlreiche Panzer in den Kämpfen im Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Fliegerverbänden misen unsere Grenadiere aber auch die erneuten Angriffe ab.
Diese eindrucksvollen Abwehrerfolge im mittleren Abschnitt schloßen sich die Kampfergebnisse im Norden der Ostfront an. Auch hier griff der Feind in den letzten Tagen westlich Kiew, südlich Ostrow und an der Katmajont an. Deutsche Truppen und Schützen an Schulter mit ihnen einlässige und lettische Freiwilligenverbände der Waffen-SS vereitelten aber alle Durchbruchversuche und traten zu Gegenangriffen an, bei denen sie mehrere vom Feind sehr teuer erkaufte kleine Frontvorsprünge wieder abzurufen und beseitigten.
In allen Abschnitten zwischen Pruth und Finnischem Meerbusen hält die deutsche Abwehrfront, ganz gleich ob die Sowjets auf breiter oder schwerpunktmäßig auf schmalem Raum angriffen. ... Wenden, ja seit Monaten sind es immer die gleichen Kampfplätze, die in den Wehrmachtberichten angesprochen werden. Niemals ist es dem Feind bisher in der Mitte und im Norden der Ostfront gelungen, unsere Kampflinie zu durchbrechen. Nur im Südbalken konnte er sich in weit-

Noch immer strenger Winter in Südtalien

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der süditalienischen Front herrscht trotz des kalendermäßigen Frühlings noch immer strenger Winter. Infolge des Wettersturzes der letzten Tage ist in den Bergen Neuschnee gefallen und nachts gegen eisige Winde über die Felsplatten. Die Kampfaktivität hat daher am 27. März überall nachgelassen, so daß es nur bei Minturno und Caserta zu Aufklärungsversuchen des Feindes kam, die jedoch im Feuer unserer Grenadiere für den Gegner verlustreich scheiterten. Auch bei Cassino herrschte im allgemeinen Ruhe. Der Feind hielt sich unter dem Eindruck seiner schweren Niederlage und ist noch immer mit der Umgruppierung seiner stark angeschlagenen Kräfte beschäftigt. Abgesehen von beiderseitigen Stoßtruppenduellen, kam es zu einem Vorstoß unserer Fallschirmjäger auf die Höhe 345 unweit des Klosters Monte Cassino. Dort sind wie bereits gemeldet, seit zwölf Tagen britisch-indische Kräfte eingeschlossen, deren Ausbruchs- und Entsetzungsversuche bisher scheiterten. Ein Stoßtrupp unserer Fallschirmjäger griff in den Morgenstunden die Höhe an, entziff sie dem Feind, vernichtete einen großen Teil der eingeschlossenen Kräfte und säuberte das Gelände. Der Gegner hatte hierbei wiederum empfindliche Verluste und büßte zahlreiche Gefangene ein. Nordwestlich Cassino, bei Massa Albanese, misen unsere Grenadiere zwei feindliche Stoßtrupps ab, während Panzer- und Granatwerfer in den Trümmern der Stadt zwei Panzer vernichteten.
Trotz der schweren Bedingungen, unter denen die Fallschirmjäger und Grenadiere in Cassino zu kämpfen hatten, waren ihre Erfolge außergewöhnlich. Allein im Nord- und Ostteil der Stadt sowie im Süden in der Gegend des vom Feind besetzten Bahnhofes von Cassino liegenden Bahnhofsgebäudes vernichteten sie seit dem 15. März insgesamt 30 britische Panzer allein durch Nahkampfmittel. Damit verloren die Anglo-Amerikaner ein Drittel ihrer bei Cassino eingeschleppten Kampfpanzer. In den Kämpfen um Cassino war auf beiden Seiten das Artilleriefeuer besonders heftig, das Tag und Nacht auf die Stellungen niederging. Allein in der Zeit vom 20. bis 26. März verschloß der Feind rund 80.000 Granaten, ohne seinem Ziel, die Stadt zu nehmen oder auf die Via Cassina durchzubrechen, näherzukommen. Unsere Artillerie bekämpfte in der vergangenen Woche 77 feindliche Batterien. Zahlreiche Explosionen und Brände ließen die gute Wirkung unseres Feuers erkennen. Im Lande von Reitano verlief auch der 27. März ruhig. In der Nacht hatte der Gegner in Kompatibilität angegriffen, was jedoch von unseren Grenadiere unter erheblichen Verlusten zurückgeworfen worden. Der vom Feind eingenommene Raum Minturno-Anzio lag den ganzen Tag unter dem Feuer unserer Artillerie.
„Die Deutschen werden in Cassino immer härter statt schwächer“
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Deutschen in und um Cassino immer härter, heißt es in einem Korrespondenzbericht des „Daily Herald“. Wenn in den alliierten Kommuniqués gesagt werde, die „schweren Kämpfe in Cassino dauerten an“, so ließen sich diese knappen Feststellungen immerhin um die unerfreuliche Nachricht bereichern, daß die Schwierigkeiten der Alliierten in diesen Kämpfen sich wesentlich erhöhten. In verschiedenen Punkten, heißt es weiter in diesem Bericht, unternehmen die Deutschen Gegenangriffe, und es sei ihnen gelungen, neue besetzte Stellungen den Alliierten zu entreißen. Verschiedentlich hätten sich die Deutschen in einer Weise verhalten, daß man sie aus ihren Stellungen nur durch Frontalangriff verdrängen könne. Derjenige aber, der einen solchen Angriff versuche, müsse nicht nur mit widerständigem Feuer aus den angegriffenen Stellungen rechnen, sondern auch mit schwerem Artilleriebeschuß durch die auf den Cassinobergen und den umliegenden Höhen liegenden deutschen Batterien. Die Angriffsbewegung in Cassino läge ein fürchterliches deutsches Speerfeuer aus.

Kampfpioniere in der Materialschlacht

In 30 Nahkämpfen im Landekopf von Nettuno bewährt / Von Kriegsberichterstatter Kurt Gaspar, BR.

Der Kompaniechef ist vor einigen Tagen mit seinen Männern abgelöst worden. In einer klüftigen Landschaft, wertlos in Oberungen zu werden, hat er abseits der großen Nachschubstraße mit seinen Vorgesetzten in einem kleinen Quartier gemurmelt. Unter den Olivenbäumen, die mit ihrem silbernen Blätterdach dem augenblicklichen Wirkungsbereich der bisher im Raum von Nettuno eingesetzten Kampfpioniere einen gesprenkelten Tarnschutz übergehüllt haben, liegt das mannigfaltige Gerät. Es wartet der Pflege. Von der kleinen Terrasse blickt man weit auf das granblau schimmernde Meer. Zum Greifen nahe liegen die Landungsboote des Feindes im leichten Wellenschlag, und über Anzio und Nettuno haben drohende Rauchschalen.

Die vielen Arme des prall am Himmel glühenden Sonnendalls schöpfen die gurgelnden Wasser der Kanäle ab. Aus salzigen Schlammflüssen werden wieder gangbare Wege. Allzulange aber dürfen wir uns dieses trockenen Tages nicht erfreuen; denn über den Albaner und Vespert Bergen brechen schon wieder regenschwere Wolkenwände. In wenigen Stunden ist das Regenloch wieder granblau verflammt. Jeder, Weiden und Weidhölzer ähneln einem trügerischen Moorfeld, das seine Last trägt. Die Schlammperiode in den pontinischen Sumpfen stellt uns täglich vor neue und schwierigere Aufgaben. Das weiß niemand besser als die Soldaten aus den nördlichen Gräben. In Nettuno gegen alle Wetter geist und Häßlichkeit gegen sich selbst geworden, glauben sie, daß nichts mehr auf dieser Welt und in diesem Krieg sie überleben könnte.

Der pontinische Acker mit seinen Kampagne-Regenschleusen aber gibt auch den erfahrenen Offizieren immer neue Rätsel auf. Das befehligen alle Kameraden, die sich im warmen Schein der ganz hinten — wo Horizont, Meer und Himmel ineinander überfließen — untergehenden Sonne ihre Waffen von armdicken Schmutzkrüsten befreien und die wenigen Stunden der Ruhe in vollen Jagen genießen. Einer von ihnen ist zum Chef befohlen und meldet sich in einem kleinen Raum, den der Oberkommandant für sich befreit hat. Auf dem Betttrand stehend, erzählt dieser junge und hübsche, aus Oberbayern stammende Pionier ganz bescheiden und maßvoll von den harten Kampftagen im Landekopf von Nettuno. Im unheimlichen Trommelgeräusch und in 30 Nahkämpfen hat sich der Obergefreite aus höchster Bewand. Er darf nun eine der ehrenvollen Auszeichnungen des Frontsoldaten, die silberne Nahkampfpange, tragen.

Als die Front der Materialschlacht mit ungeheurer Gewalt von der Küste her tief in das Land hineinstießen wollte, waren es vor allem namenlose, tapfere Einzelkämpfer, die — oftmals ganz auf sich gestellt — im härtesten Feuerkampf, im Schmettern der Maschinengewehre, im Detonieren der Handgranaten und im Pölseln der Schiffe noch weit vor der Infanterie Minenposten behielten und in ihrem schlichten Soldatenum langsam aus der Masse der Soldaten herauswuchsen. Standhaftigkeit, Zuverlässigkeit und ein hartes Herz waren ihre scharfen Waffen. Der Feind scheiterte an ihnen.

Der Kampfpionier spricht die Sprache der Schwelamen. Seine Augen aber leuchten, als seine Einsätze in Stellanab, am Volturno und im Landekopf erwähnt werden. Der Feind wurde gepöbel, wo immer man auf ihn stieß. Die Stunden dieses schmerzlichen Ringens im stillen Elstern und im heftigsten Herankommen haben Kaltra in das offene Gesicht gestampft und die Hände verraten, daß sie weitaus weitaus den Spaten als vielmehr die Faustpatrone und Maschinengewehre umspannen.

Es ist ein im Stahlweilener vieler Schlachten gereifter, fallstürmiger Kämpfer. Sie sind alle unbekannte Soldaten und wollen sie so werden sein. In der Heimlichkeit des freierlichen Lebens sind sie so erfahren, daß man sie mit Fug und Recht die Edelsten und Edlen der Schlacht nennen darf. Ihr eiferndes und einsehendes Scharfsehen hat das Unterland unseres Landes in sich. Der beständige Anreizwille der Schwelamen im Angesicht des allgegenwärtigen Todes ist die ideale Hilfe der Welt einer unerlösten Forderung, die das Leben an sich selbst stellt.

Angriffe von neun Schützenbataillonen und zwei Panzerbrigaden verfrachten — Erfolgreiche deutsche Gegenstöße

Die Besatzung, 29. März. Südöstlich Witebsk führten die in den letzten Tagen eingeleiteten eigenen Gegenangriffe

nach der Abwehr von mit neun Schützenbataillonen, einer Schützenbrigade und zwei Panzerbrigaden unternommenen fünfmaligen schweren Angriffen der Sowjets zu einem vollen Erfolg. Die den Feindschwerpunkten in der Zeit vom 21. bis 25. März zugefügten Verluste waren wiederum derart hoch, daß sie ihren weiteren Durchbruchversuch in diesem Abschnitt einstellen und östliche Geländegewinne wieder aufgeben mußten. Die Sowjets blühten in den Kämpfen über 4000 Tote, 49 Panzerkampfwagen und 88 Geschütze ein. Von der Härte der bei den feindlichen Angriffen entbrannten Kämpfe zeugt der Gefechtsbericht eines kriegsgeübtesten Grenadierregiments, das innerhalb von vier Tagen 41 Angriffe in Kompanie- bis Divisionsstärke, davon an einem Tag 16, an einem anderen Tage 15, abzuwehren hatte und hierbei die Masse von drei sowjetischen Divisionen vernichtete.

Besonders erbittert waren am 24. März die Vorstöße des Feindes beiderseits der Straße Witebsk-Orscha, die er ununterbrochen mit Hilfe von Panzern und mit Unterstützung durch zahlenmäßig überlegene Feuerkräfte seiner Granatwerfer und Salvoengeschütze vortrieb. Auch östlich Witebsk führten die Sowjets bis nach Einbruch der Dunkelheit an diesem Tage dreizehnmal in Divisions- bis Regimentsstärke gegen unsere Stellungen an. Trotz rückwärtsgehender Einflüsse aller Kräfte blieb ihnen jedoch jeder Erfolg verweigert. Die Angreifer wurden entweder schon vor der Hauptkampflinie zusammengebrochen oder bei östlichen Einbrüchen in sofortigen Gegenstößen von unseren Grenadiern wieder zurückgeworfen.

Ein hervorragendes Beispiel von Tapferkeit und Standhaftigkeit geben die feindlich-kämpferischen Pioniere, die die Ruinen eines in der Luftkassette liegenden Dries gegen zahlenmäßig überlegene Kräfte zu verteidigen hatten. Im Verlauf von zwei Tagen wechselte die Trümmerstätte neunmal den Besitzer. Am Südwestrand des Dorfes fanden zeitweise nur ein Offizier und 15 Mann etwa 300 anrückenden Sowjets gegenüber und hielten ihre Stellungen. Mit Hilfe von zwei Sturmgeschützen trieben die Pioniere dann die Sowjets aus den Dorftrümmern heraus und fanden nach Abschluß der Kämpfe in den gleichen Stellungen, die sie zur Verteidigung bezogen hatten, ohne einen Fußbreit Boden aufgegeben zu haben. An einer anderen Stelle schuf ein Panzerkommando, das mit einem Sturmgeschütz in eine von Raketenbeschüssen bedrohte Stellung einrückte, durch Schnel- und Unerfahrenheit die Voraussetzung, daß der Ort kurze Zeit später vom Feinde gefaßt werden konnte.

Niederlage der Churchill-Regierung

Mit einer Stimme in der Minderheit geblieben

Die Regierung, 29. März. Die Regierung erlitt im Unterhaus am Dienstag, wie Reuter meldet, mit einer einzigen Stimme eine Niederlage bei der Abstimmung über die gleiche Befreiung der weiblichen und männlichen Wehrkräfte. Die Abstimmung wurde vorgenommen, während das Erziehungsgeheimnis für den dazu bestimmten Ausschuss vorbereitet wurde. Die konservative Parlamentsopposition führte die Abstimmung an und die Regierung verlor mit 117 gegen 118 Stimmen. Die Befreiung der Wehrkräfte wurde mit Beifall und Gegenbeifall angenommen. Ein Parlamentsmitglied richtete gegen die Minister, die voll befreit waren, den Vorwurf: „Was werden Sie jetzt tun?“

Der Führer des Hauses, Eden, erklärte, die Regierung werde das Abstimmungsergebnis überprüfen und sobald wie möglich ihre Entscheidung bekanntgeben. Nach dem Abstimmungsergebnis im Unterhaus am Dienstagabend traten die Kabinettsmitglieder zu einer Sitzung zusammen, um die Lage zu beraten. Es handelte sich in der Hauptsache darum, den Erziehungsminister Butler von seinen Rücktrittabsichten abzubringen. Obwohl die oppositionellen Abgeordneten in ihren Reden ihm eindeutig ihr Vertrauen aussprachen, vertritt, meldet „Ereignisse Telegraph“ der Minister doch die

5000 Mann anglo-amerikanische Fallschirmtruppen eingekreist

Die 28. März. Die japanischen Truppen haben, wie von der nordburmesischen Grenze berichtet wird, bei ihren Säuberungsmassnahmen gegen die Ueberbleibsel der drei Brigaden anglo-amerikanischer Fallschirmtruppen im zerklüfteten Berggebiet in der Gegend von Katha den Trauadi erreicht. Die feindlichen Verluste, die japanischen Truppen im Rücken durch das Abziehen von 5000 Mann Fallschirmtruppen anzugreifen, die am 5. und 6. März aus Indien herangebracht wurden, um in letzter Minute unsere Gegenoffensive in Nordburma zum Scheitern zu bringen, wurde von den Einheiten unserer Armee vereitelt, die den Feind eintriefen und jetzt das bergige Gelände nach den Ueberbleibseln der fliehenden Feindtruppen durchkämmen.

Der japanische Vormarsch im Imphal-Tal

Die 28. März. In dem entschlossenen Vorgehen der japanischen und der freilichlichen Truppen in der Ebene von Imphal, die dem feindlichen Versuch, auf der Straße Chittagong-Redo eine Zufluchtsstraße in das Imphal-Gebiet wiederherzustellen, dauernd neue Schwierigkeiten in den Weg legen, sind Grenzergebnisse zufolge, die national-indischen Einheiten hervorragend beteiligt. Auch bei den Säuberungsmassnahmen hinter den japanischen Vormarschtruppen haben Soldaten Subhas Chandra Bose in dem zerklüfteten Tal des Manipur. Ruffes bewiesen, daß sie fähig sind, in den eingelegten Frontabschnitten dem Feind empfindliche Schläge zuzufügen. So berichtet eine Meldung von der Burmafront, daß national-indische Einheiten in den Kämpfen mit den Ueberresten der Truppen des Monats geschlagenen feindlichen 17. Division östlich von Tamu ein gutes Ergebnis erzielten. Während der Feind 188 Gefallene zurückließ, nahmen die national-indischen Kräfte 22 englische Offiziere gefangen, erbeuteten 70 Lastwagen, eine Kanone und eine Reihe von schweren und leichten automatischen Waffen, Gewehren und Panzergeräten.

„Aus Ruinen steigt die Nacht“. Am Sonntag fand vor den Trümmern des Elton-Theaters in Kenal, das als Nationalheiligtum der Stadt gilt, eine öffentliche Trauerfeier für die Opfer des baskischen Terroristenaufstands statt. Generalkommandant Obergruppenführer Kitzmann und der erste Landesdirektor Dr. Wäbe wandten sich in Ansprachen an die versammelte Volkmenge.

Die jüdischen Bombenanschläge in der Donnerstagnacht in Jerusalem töteten einen Polizeioffizier und fünf Polizisten. Sie wurden durch vier schwer und zwei leicht. Die Attentate bezwecken die Erzwingung der Fortdauer der jüdischen Einwanderung. Die Weltzeitung gibt an, daß die kommunistische Organisation im Libanon 30 000 Mitglieder zählt.

Auffassung, daß sich die Abstimmung gegen die Amtsführung gerichtet habe. Von irgendwelchen weiteren Auswirkungen auf die Regierung soll nicht die Rede sein, obwohl, wie auch die Londoner Morgenblätter einhimmig hervorheben, in normalen Zeiten eine Regierungsniederlage im Unterhaus — auch wenn sie nur auf dem knappsten Ergebnis beruht — unweigerlich den Rücktritt des Kabinetts herbeiführen würde. Aber in der gegenwärtigen bedeutungsvollen Periode des Krieges kämen irgendwelche derartigen Schritte nicht in Frage.

Die jungkonservative Reformpartei unter Quintin Hogg habe die Regierungsniederlage entschieden. Die Führung der Tory-Partei sei über die Disziplinlosigkeit dieser recht lebhaften Gruppe beunruhigt. Darüber hinaus hätten jedoch auch noch konservative Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt. Man erwarte, daß die konservative Partei bald zusammenzutreten wird, um die Spaltung zu erörtern. Der Labourführer Greenwood gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die Abstimmung nur als ein Zeichen der allgemeinen Auffassung im Unterhaus über die Frage von gleichen Löhnen für Männer und Frauen in allen Berufen werten solle.

Unbequeme Fragen im Unterhaus

Die 28. März. Winston Churchill, der sich in seiner letzten nichtlagenden Rede bekanntlich von allen heißen Themen gedrückt habe, erhielt am Dienstag im Unterhaus zahlreiche Anfragen bezüglich der Lage in Italien und besonders

Die Trennungslinie.

Skizze von Emanuela Matti-Löwentanz.

Vili und Dita verbrachten den Sommer beim Großvater, der ein Gut verwalte. Anfangs hatten sie ein hübsches gezeichnet und sich nach den Eltern gelehrt, aber bald kam das Entzücken des Vorlebens wie ein Rauch über sie. Großvater setzte sie neben sich auf den zweirädrigen Wagen und führte sie über die Felder. Großmutter vertraute ihnen die Sorge um die brütenden Hennen an. Sie mengten geduldig Ei unter das Körnerfutter; schlüpften sie durch das Halbdunkel, richteten die großen Vögel in den Körben bote, gelbe Augen nach ihnen. Im Nu jedoch wuselten unter den Klügeln springende Federbällchen. Beeren dursteten die Kinder nach, und Blumen gab es, daß sie die Sträucher, die sie rupften, nicht zu umschließen vermochten.

Sing ist ein Sommertag zu Ende, wuschen sie sich im Bortich. Großmutter redete sie in lauterer steter Demden, die bis zu den Füßspitzen reichten. Wie zwei Käsechen rollten sie sich auf der alten Chateaufongue zusammen, wo ihnen aufgedeckt war. Am anderen Morgen begann das Köstliche von neuem. Zum Frühstück schladderten sie süße Milch — in der Stadt hatten sie Milch nicht leiden mögen —, sojagun und Kreuzergnug waren sie, lachend Großmutter nach Dama.

Eines ahnte sie allerdings nicht, — daß sich in das strahlende Paradies der Kinder ein Schatten geschlichen hatte. Erst hatten sie es kaum beachtet. Doch Vili und Dita brachten einander nur anzublickeln, so reuften sie und wußten, daß jede das selbe dachte. Man kam nicht daran vorbei — es verbot jedes Spiel, im Vormorgensharmen wurde man plötzlich aufgehoben — nichts war so gegenwärtig wie das Verbot, das Großmutter ausgesprochen hatte: sie durften die Trennungslinie nicht überschreiten! Nichts als ein handbreites Kinn war sie, mit dem kleinen Schächelbein wäre man darüber hinweggehüpft. Dieser Schritt durfte nicht gemacht werden.

Im Rücken lag das rotbedachte Verwalterhaus mit Telefon und Rundfunk, mit weißen Gardinen an den Fenstern, mit Großvaters Schreibtisch und der behaglichen alten Chateaufongue im Winkel. Vor ihnen durften sich die Krüden der Feldarbeiter, die Fenster waren über und über mit Blumenstücken verbaud, daß man die zerfallenen Schreien nicht zählen konnte, das schwarze Loch der engen Küche glöste — bloß die Hausmutter schaffte darin, denn die Kinder hüteten

Schweine, Schafe und Enten, oder guckten nur so in den Himmel, wipkelten, wiesen mit dreißigen Fingerringen nach den zwei trenden Mädchen in sauberen Kitteln und Schürzen — sogar Schuhe trugen sie — man konnte wirklich nicht anders, als sich angefaßt dieser Herrlichkeit vor Lachen ausschütten!

Vili und Dita haßten ihre Schuhe. Auf die Schürzen sollten sie aufpassen, beim kleinsten Fleck septe es Schelte — und überhaupt fanden sie es langweilig nur so zu sein. Von den Kindern drüben ging eine übermächtige Anziehung aus. Kommt! So kommt doch! schienen sie zu laden. Was für goldbraune Körper sie unter den Hümpchen hatten, wie ihr Haar flog, ihre Augen blitzten — und so munter waren sie, daß man ihr Jauchzen weithin vernahm, während sich Dita und Vili immer kritischer mahnen, zu balgen begannen und sich gegenseitig „leb“ und „blöd“ nannten! Aber den Trennungslinie zu überschreiten war den Hauskinder ebensoviele unterlag worden wie den zwei kleinen Mädchen. Und doch wünschten sie nichts so sehr, als daß es dieses Hemmnis nicht gäbe.

Es war stündlich heiß. Die Hunde wehrten sich gegen Strohfliegen. Die Pferde sprangen wild. Die Kühe schaukelten im langsamen, feierlichen Gang von der Weide heim. Vili und Dita waren müde, taub und verdrossen. Der Himmel hatte sich umgelen. Plötzlich rade der erste, ferndrönde Wassertropfen im Beglaub. Regen trommelte und rauschte. Plötzlich jungelten wie Weidenfäden. Wind bog die Bäume. Der läche Wurz hatte das Kinnel. Die Trennungslinie, mit einemmal zu einer ausgebreiteten Wasserfläche geworden. Enten watschelten herbei, Tauben tranken am Rande. Blumen und Gräser spiegelten sich, der reingeflegte Himmel warf sein blaues jartliches Licht hinein.

Die zwei kleinen Mädchen näherte sich der „Linie“. Auch die Kinderdrüben drüben septe sich in Bewegung — hier und dort taten sie dasselbe, tauchten die Füße in das aufspringende Koh. Vili und Dita hatten im Nu die Schuhe abgetreut — eine Hand streckte sich, eine andere griff zu, bis die Kinder — familiäre Kinder — eine Serie geschloßen, die hielt und sich nicht lösen wurde, und über die Trennungslinie, die keine mehr war, hinweggehüpft.

Die kleinen sonnenbrannten Gesichter hatten etwas Strahlendes, Wunderbares angenommen, weit über das zufällige Gelächern hinaus. In ihrem Eifer, in der Begeisterung ihrer Herzen über dieses Süße und unendlich nicht ohne Ver-

standene, wußten sie gar nicht, daß es um ihre Zusammengehörigkeit ging — doch die Abnung davon trug ihre strahlenden Stirnchen weit, beflügelte ihre Strampelbeinchen und winkte den Hände.

Kein Verbot mehr, nicht von hüben noch von drüben, hätte die Trennungslinie wieder herzustellen vermocht.

Arabische Weisheiten.

Wißt du Datteln essen, darfst du die Kerne nicht verschlucken.

Nach dem toten Sperber leuchtet Raubgier aus den Augen.

Mohammedanische Mädchen sehen ihren zukünftigen Mann nie vor der Hochzeit, manches christliche Mädchen den Gatten nie nach der Hochzeit.

Schon mit einer Rosine kann man einen Weinhandel beginnen.

Ein Luftzug kann keinen Darmvorstoß forttragen.

Dichter werden geboren — nicht bezahlt.

Auch die Fliegen kennen das Gesicht ihres Milchmannes.

Es gibt keine Rinde, die den Baum bedauert.

Erfundige dich über die zukünftigen Nachbarn, ehe du zum Hauskauf schreitest.

Ein Dattelfeld kann manchen Dieb vertragen.

Nur Frauen und Regierungen haben das Recht, ihre Ansichten zu ändern.

Hans W. Wagenseil
Samuel Weiss, der langjährige intime Berater Roosevelts in außenpolitischen Fragen, ist darüber, daß Roosevelt ihn zu glauben von Hull fallen ließ, so erbittert, daß er, wie „News Week“ enthält, jetzt Roosevelts Gegner, Wendell Willkie, bei der Abfassung seiner außenpolitischen Reden hilft.

der erfolgreichen anglo-amerikanischen Angriffe bei Cassino. Churchill, dem diese verständlichen Fragen schlicht unangenehm waren, versuchte sich mit der kurzen Bemerkung aus der Affäre zu ziehen, daß er seine „Enttäuschung darüber, daß seine schnelleren Fortschritte gemacht würden, nicht verberge“. Er hoffe, daß das Haus von diesem Eingeständnis befreit sei. Als ein Vordredner, der gleich den anderen durch diese spärliche Mitteilung keinesfalls zufriedengestellt war, den Premierminister an seine Worte erinnerte, daß das britische Volk über Rückschlüsse ebenso unterrichtet würde wie über Erfolge, wußte der Totengrüber den britischen Weltreich nichts Besseres zu tun, als sich hinter eine fattig bekannte Verlegenheitsphrase zu verstecken, er wolle nichts weiteres sagen, da dies „den Feinde nützen“ kann.

Ebenso Prophezeiungen

DRS Stockholm, 28. März. Außenminister Anthony Eden erklärte vor der Parlamentspresse, die alliierten Nationen seien im militärischen Sinne in — „wie wir es annehmen“ — das Jahr der Befreiung eingetreten. Wenn dies wahr werden sollte, so müßten sich auch in dieser Sphäre viele Probleme eröffnen. Die Aufgabe werde jedoch bedeutend schwerer sein als nach dem letzten Kriege. Eden kann also genau wie Churchill dem Volke nur harte Zeiten und zahlreiche Probleme in Aussicht stellen. Wo man sich jedoch die Lösung dieser Probleme denkt und was man dazu vorbereitet hat. Darüber weiß Eden ebenso wenig zu sagen wie Churchill.

Neues vom Tage

Ägypten wird ausgebeutet

E. A. Ägypten ist schon seit ein Ausbeutungsobjekt des britischen Großkapitals gewesen. Kaum hatte man nämlich Anfang vorigen Jahrzehnts durch einige Versuchspflanzungen festgestellt, daß der Schwemmlandboden des Niltales eine ausgezeichnete Baumwollsorte gedeihen ließ, da wurden auch schon die Millionen Kleinbauern des Landes gezwungen, vom Weizen, Reis- und Hirse-Anbau zum Baumwoll-Anbau überzugehen. Jahr für Jahr schickten dann die britischen Baumwollimporteure ihre Agenten in das Land, kauften die Baumwolle zu möglichst niedrigen Preisen auf und verkauften sie über die Liverpooler Baumwollbörse als hochwertigste Sorte in alle Welt. Der englische Handel hatte sich also in diesem Falle wieder in sehr geschickter Form eingeschaltet und zog im Laufe der Jahrzehnte riesige Gewinne aus diesem Handel. Für Ägypten hatte aber diese einseitige Entwicklung der Agrarkultur außerordentliche Nachteile. Es wurde vom Lebensmittelimport abhängig, weil in dem engen Niltal, in dem die 15 Millionen Ägypter dicht gedrängt leben, keine Anbaumöglichkeiten mehr für Getreide zur menschlichen Ernährung zur Verfügung standen. Inwiefern hat die britische Politik diese Konsequenzen für Ägypten von vornherein übersehen und als wichtigen Faktor mit einkalkuliert. Denn dadurch, daß Ägypten nun in puncto Lebensmittel nicht mehr selbstgenügsam war, sondern importieren mußte, und zwar ausschließlich über das mittelländische Meer, über das die englische Flotte die Kontrolle hatte, konnte England jederzeit die Lebensmittelzufuhr nach Ägypten sperren und so das Land in einer — wie die britische Politik hoffte — ewigen Abhängigkeit von England erhalten. Dies erschien im Briten auch umso notwendiger, als ohne die Kontrolle über Ägypten der Sueskanal gefährdet war. Die ganze wirtschaftliche Struktur Ägyptens sollte also möglichst in eine Linie gedrängt werden, die den Briten die verschiedensten Handhaben zur Ausübung politischer Druckmöglichkeiten bot. Die britische Politik kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß ihr dies auch weitgehend geglückt ist. Deshalb ist auch Ägypten trotzdem ihm offiziell nach dem ersten Weltkrieg die Souveränität zurückgegeben wurde, niemals aus einer Verleumdung gegenüber dem britischen Kapital und der britischen Politik herausgekommen.

Auch dieser Ruhm zeigt dies wieder überaus deutlich, denn Ägypten wurde sofort nach Kriegsausbruch zum Aufmarschgebiet britischer Truppen, die durch ihre großen Lebensmittelanforderungen das Land in die größten Versorgungschwierigkeiten stürzten, die es heute nicht haben werden konnten. Zwar hat die ägyptische Regierung nun veranlaßt, daß der Baumwoll-Anbau zum größten des Weizenanbaues zurückverkehrt wird, aber trotzdem hat sich die ganze ägyptische Wirtschaft so sehr

Der kroatische Staat ist lebensfähig und wird weiterleben
Eine Ansprache des Vojlawit

DRS Zagreb, 29. März. Der Vojlawit empfing kroatische Professoren, die dieser Tage in Zagreb ihren Kongreß abhielten, und forderte sie in einer Ansprache auf, in den kroatischen Schulen in erster Linie gute Kroaten und charaktervolle Menschen zu erziehen. Die Tatsache, daß der kroatische Staat erneuert wurde, drei Jahre gelebt hat und weiterleben wird, sei so bedeutend, daß sie aus der Weltpolitik nicht mehr entfernt werden könne. Im ersten Augenblick haben nicht sofort alle Kroaten die große Tragweite dieser nationalen Errungenschaft erkannt, aber heute, nachdem das ganze Volk große Opfer für den Staat bringen konnte, sei es voll zur Erkenntnis des Wertes der nationalen Souveränität gelangt. Es nütze wenig, ein Volk zu sein, wenn man einen eigenen Staat habe. Die drei Jahre der kroatischen Existenz haben bewiesen, daß alle, die behaupten, das kroatische Land sei wirtschaftlich lebensunfähig, sich geirrt haben. Das kroatische Land habe genügend Raum, nicht nur für sechs, sondern für 16 und mehr Millionen Kroaten.

Neue Streikwelle in England

DRS Stockholm, 29. März. Die Streikwelle scheint in England nicht abzurufen. Raum ist die aufsehenerregende Erklärung des britischen Brennstoffministers Lloyd George bekannt, daß der englische Kohlenarbeiterstreik im letzten Halbjahr zu dem Verlust von über 1,5 Millionen Tonnen Kohle geführt hat, da

auf den Baumwoll-Anbau und Baumwoll-Export eingestellt, daß es zu schweren Erschütterungen im Wirtschaftsleben gekommen ist, die das Land räumlich schwächen und so immer widerstandsfähiger gegenüber der britischen Ausbeutungspolitik machen.

Episoden vom Kampf in Südtirol

DRS Berlin, 27. März. In diesen Tagen gelang es dem bei einem Spätrampunternehmen im Raum von Cassino verwundeten Unteroffizier Hans Biedermann, sich 24 Stunden im feindlichen Hinterland zu verbergen und dann mit wertvollen Beobachtungsergebnissen zu seiner Kompanie zurückzukehren. Der Obergezelte Alois Wohlmann und die Gefreiten Daniel und Meier blieben verwundet in den Linien des Generals Kraus. Während der Nacht versuchten sie sich zum Gari-Fluß zu schleppen. Deutsches Granatfeuer zwang sie aber, sich einzugraben, so daß sie erst gegen Morgen den Fluß erreichten. Sie mühten sich dann, um nicht vom Feinde erbeutet zu werden nochmals einzugraben. Dabei konnten sie die feindlichen Stellungen erkennen und jede Bewegung der alliierten Truppen beobachten. Nachdem sie sich der eigenen Truppe bemerkbar gemacht hatten, wurden sie nach Einbruch der Dunkelheit über den Fluß geholt. Bis auf ein Maschinengewehr, das durch Pfeilregner unterwegs ausgefallen war, brachten sie alle ihre Waffen und ihre Munition zurück, dazu wichtige Erkenntnisse für die Feindaufklärung. Die Verwundeten wurden sofort in ein Feldlazarett eingeliefert.

Bei der Verwundung mehrerer Verwundeter im Raum von Cassino verlor schließlich ein Obergezelte, selbst am Fuß verwundet, mit zwei anderen Verwundeten in britische Gefangenenschaft. Es gelang ihm, sich mit seinen beiden Kameraden von den Wachen zu entfernen und durch die elende Frontkassette auf den Truppenmarsch zurückzuführen. Danach meldete sich der Obergezelte bei seinem Hauptquartier und rückte darauf wieder in die nordwestliche Front ein, um am Abendkampf gegen den Feind teilzunehmen.

Am Abendkampf von Cassino tötete sich dieser Tage ein feindlicher Spätramp in Größe von etwa 25 Mann gegen unsere Position vor Unteroffizier Wolens und seine Männer öffneten den Feind sofort an und warfen ihn zurück. Der Feind erlitt hierbei Gefangene ein und hatte schwere Verluste. Durch diesen Geankampf wurden einige deutsche Soldaten die kurz vorher in britische Gefangenenschaft geraten waren befreit.

Am 22. März erschienen in der Nähe eines deutschen Stützpunktes in Cassino fünf feindliche Gefangene italienischer Herkunft und sich in den Trümmern der Stadt einfindend verkaufen hatten. Es gelang einem deutschen Soldaten die beiden Briten mit einigen Kerenshills außer Gefecht zu setzen, sie gefangen zu nehmen und so die fünf deutschen Soldaten zu befreien.

treffen schon wieder Nachrichten über neue Streikbewegungen in den Schiffswerken, Elektrizitätswerken und Maschinenfabriken Nordostenglands ein. Wie empfindlich die Streiks die englische Kriegswirtschaft belasten, geht aus der jüngsten Feststellung der Wirtschaftsjahres „Economist“ hervor, wonach die Hälfte des Arbeitsausfalls allein auf den Kohlenbergbau entfiel und diese Minderproduktion schwere Nachteile für die Rüstungsfabriken nach sich gezogen hat.

Vajko Balogh Staatssekretär

Ein Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung Ungarns

DRS Budapest, 29. März. Die ungarische Presse veröffentlicht eine amtliche Meldung, wonach Reichsverweser v. Horthy auf Vorschlag des Innenministers den Reichstagsabgeordneten Vajko Balogh zum Staatssekretär ernannte.

Das Blatt der ungarischen Nationalsozialisten „Magyarország“ schreibt dazu, daß dieser Ernennung des Stellvertretenden Führers der nationalsozialistischen Partei Ungarns besondere Bedeutung zukommen und in der nationalen ungarischen Öffentlichkeit im Hinblick auf seine kraftvolle Persönlichkeit wärmstens begrüßt werde.

Vereidigung einer polnischen Division in Sowjetrußland. Duncan Cooper, Reuters Stabskorrespondent, teilt in einem Bericht aus einem polnischen Armeeausbildungslager in der Sowjetunion mit, daß eine weitere Division der polnischen Armee in Sowjetrußland in Gegenwart eines Vertreters der USA, Armeekorps vereidigt wurde. Generalleutnant Berlin, der Kommandeur der polnischen Streitkräfte in der Sowjetunion, betonte, „daß der sicherste und kürzeste Weg zur Befreiung Polens durch Sowjetrußland und nicht durch Italien führt“. Der ganze Name um die polnische Division, die im Solde Stalins steht, ist nur deswegen interessant, weil die Meldung darüber von einem Reuterskorrespondenten verbreitet wird und die Vereidigung im Beisein eines offiziellen Vertreters der USA, erfolgte.

**Sprecht-
aber denkt daran!**

Jeder von uns kennt zehn oder zwölf Männer und Frauen, die besonders tapfer und treu ihre Pflicht tun. Alte Leutchen vielleicht, Kriegsversehrte, Bombengeschädigte, Ärzte und Krankenschwestern, die Tag und Nacht im Dienst sind, Mütter im Arbeitseinsatz, brave Hitlerjungen - unbekannte Volksgenossen meistens, die viel mehr tun als verlangt wird, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Denkt an sie! Sprecht über sie! Ruhmt sie, denn sie verdienen es. Aber schweigt, wenn von eurer Arbeit gesprochen wird! Schweigt, damit der tückische Feind, der mitten unter euch stehen mag, nichts erfährt, was ihm nutzt und uns schadet. Denkt immer daran: der Feind hört mit!

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urscher-Rechtsanwalt: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Der Bertl war so klug, mich anzurufen — da bin ich, wie ich war, runtergelaufen“, antwortete die junge Frau mit lauter, melodischer Stimme, der man aber immer noch die Herzensangst und eine gewisse Atemnot anmerkte.

„Elisabeth“, hat Holm herzlich, „lege dich ein paar Minuten hier drinnen auf das Sofa. Du bist ganz blaß. Bitte tu’s. Marie bringt dir noch ein Kissen und eine Decke — so ist’s recht.“

Und wieder erstand Andrea, als sie sah, wie locker und schlecht die äußeren Binden um Stirn und Knie des kleinen Patienten gelegt waren...

Denn seitdem die zarte junge Frau in die Apotheke gekommen war, hatte Eberhard Holm fast nur noch Augen und Ohr für sie gehabt, und deutlich hatte Andrea bemerkt, wie die anfangs so sachkundig und geschickt arbeitenden Hände gezittert hatten, als sie ihr Samariterwerk beendigten...

Und mit einem Male glaubte Andrea zu wissen, weshalb Holm am gestrigen Abend mit warmen Worten für die Schönheit der Stormischen Dichtung „Immenssee“ eingetreten war, und weshalb er die Betonung dieser schlichten Pieder, deren Text man „abwandeln“ konnte, so liebte...

3. Kapitel

Sauft legte sich die Dämmerung über das grüne Tal und die in seinem Schoße ruhende kleine Stadt.

Andrea sah, müde von des Tages Arbeit, auf ihrem Balkon mit der schönen Aussicht auf die weiten Wiesenflächen und Waldberge und horchte versunken den eben verhallenden Klängen des Abendläutens nach.

Schon war dieser Friede, der sich auch ihr mitteilte, der aus dem im tiefen Schatten liegenden Garten zu ihr herankam, in dem Eberhard Holm, wie am Abend ihrer Ankunft, bedächtig von Rosenkamm zu Rosenkamm ging. Ferne abgeriffene Klänge von übermühten Nadelbäumen drangen zu Andrea herüber und selbst ein herzhafter, mehr inbrünstig als melodischer Gesang aus Marias Bereich, der Küche, vermochte nicht die Harmonie dieser Abendstunde zu tören.

„O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön“, sang es jetzt deutlich zu Andrea herauf. Das war die helle Stimme der blonden kleinen Franz, die der Marie zuweilen in Küche und Haushalt half.

Vom Seitenweg her, wo sich neben dem Garten und dem unermüdet plaudernden Mühlenbach ein kleiner Wad durch die Wiesen hinlief, drang halblautes Klirren und ein munteres Scherzwort aus menschlicher Kehle, wo zu der Apotheker-Spiz jedoch mißbilligend knurrte.

Er war ein weißhaariger alter Herr, dieser Spiz, und liebte keine Behaglichkeit, doch auf seine Nacharbeit war noch genau so Verlaß wie vor acht Jahren, als er, der Kleinste eines zahlreichen Wurfes, vom Bergbauernhof in die Apotheke gekommen war.

Ja, diese friedlichen stillen Abendstunden waren Andrea in den wenigen Wochen ihres Hierseins lieb geworden, doch sie wußte, daß hier wie überall in der Welt Kummer, Sorge und Herzleid die Menschen heimlich suchten, daß Krankheit, Tod und Schuld nicht den Bereich der Schönen und friedlichsten Landschaft achteten, sondern in die etwas abmodernen Giebelhäuser genau so gut Einlaß fanden, wie in die palastähnlichen Mietshäuser der fernen Millionenstadt, die Andrea, wie sie zu dieser Stunde noch glaubte, für immer verlassen hatte.

Wirklich für immer? Sie seufzte leise und sprach ein entschlossenes „Nein“ vor sich hin, weil sie genau fühlte, daß in Wirklichkeit noch keine Entscheidung gefallen war, sondern noch von ihr getroffen werden mußte, ob sie es nun wollte und voraussah oder nicht. So leicht entgeht

der Mensch seinem Schicksal nicht, und ihr Schicksal hieß „Dieter Sturmius“, dem sie nicht eher entgegen würde, bis das eigene Herz eines Tages den Sieg errungen haben würde. Und soweit war es noch nicht.

Satte Andrea sich nicht wiederholt dabei ertappt, daß sie, wenn am Morgen und Abend die eingegangenen Posten verteilt wurden, sehnsüchtig erwartete, außer Marias regelmäßig eintreffenden Briefen, einen Umschlag zu entdecken, der ihren Namen und ihre Adresse in einer markanten Handchrift zeigte, die sie nur zu gut kannte...

Doch Dieter Sturmius ließ kein Wort von sich hören, und Andrea war zu stolz, um einen der drei angelegenen Briefe an ihn tatsächlich zu beenden und abzuschicken. Und ganz leise, doch nicht zu übersehen, wachte in ihr zuweilen, so auch jetzt, die Sorge auf: Wird es zur Kriegserklärung Deutschlands an das von England angeführte Polen kommen? Was dann?

Sie stand, diesen Gedanken wehrend, auf, als die ersten Herbstnebel von der nahen Rheinebene her die Berge überfluteten und jetzt das Tal und die würzig duftenden Wiesen mit schwerem, feuchtem Dunst erfüllten.

Das sollte aber, wie sie in Schwarzwaldschon schon gelernt hatte, gutes Wetter für den morgigen Tag ankünden, und sie freute sich darüber. Denn Eberhard Holm hatte seiner lächlichen Prozessorin versprochen, sie bei schönem Wetter morgen am Sonntag nach dem nahe gelegenen Freiburg zu fahren. Auf diesen ersten schönen Ausflug freute Andrea sich wie alle jungen Menschen, die von den Sorgen des Lebens noch nichts Herberes und Bitteres kennen als ein enttäuschtes Herz, die aber im übrigen begierig sind, die Schönheiten dieser Welt mit wachen empfänglichen Sinnen in sich aufzunehmen. Andrea Rott war ehrlich genug zuzugeben, daß ihr trotz ihrer unseligen Liebe zu Dieter ein freundliches Lebenslos zugefallen war, hatte sie doch hinreichend Gelegenheit zu erfahren, daß auch in diesem scheinbar so friedlichen Städtchen die Menschen schwer an ihren Schicksalen trugen.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, 30. März 1944

„Schaffende sammeln, Schaffende geben“

Weg Wenn am kommenden Samstag und Sonntag die schaffenden Menschen der Heimat, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, bei der letzten Reichsstromsammelaktion des Kriegsjahrs 1943/44 für große Ausgaben sozialer Selbsthilfe und nationaler Selbstbehauptung sammeln, so werden wir auch ihnen wie unlängst unseren Soldaten durch ebenso gern und reichlich gegebene Spenden beweisen, daß wir wissen, worum es geht. Die schönen WSM-Abzeichen, die in beschränktem Umlauf für die 7. Reichsstromsammelaktion wieder zur Verfügung stehen — der Kasperle mit seiner Großmutter, der treue Sessel, das Gretchen, König und Königin, das Auge des Geheges, der Schuhmann mit der Fiselhaube, das wilde Pferd, der Räuber, das gefährliche Krokodil — werden den Spendenden wieder besondere Freude machen. Aber auch wer kein Abzeichen mehr bekommt, wird trotzdem gern und reichlich geben, denn alles, was wir tun, geschieht für den Sieg.

Reisebeschränkungen zu Ostern 1944

Zur Regelung des Reiseverkehrs zu Ostern ist die Reichsbahn gezwungen, eine Reihe von Beschränkungen durchzuführen. So dürfen im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart in der Zeit vom 5. bis 12. April Schnellzüge mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 150 Kilometer und Eilzüge mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 50 Kilometer nicht benutzt werden. Ferner sind während dieser Zeit zur Benutzung der meisten Schnellzüge Zulassungsarten erforderlich. Bahnsteigkarten berechnen in dieser Zeit nicht zum Beitreten der Bahnsteige.

Es wird erwartet, daß über die Osterzeit alle nicht kriegswichtigen und lebensnotwendigen Reisen unterlassen werden. Wer gegen die Reisebeschränkungen verstößt, hat mit Ausschluß von der Fahrt und strenger Bestrafung nach bahnpolizeilichen Vorschriften zu rechnen.

Billingen. (Freude für die Verwundeten.) Die NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk und der VDR Billingen führten in der letzten Woche, schwerbedeckt mit Aepfen, Heckenkräutern und Kleinbackwerk nach Freudenstadt, um die verwundeten Soldaten im Lazarett „Ehlohnshym“ zu besuchen. Die lehreren Gaben wurden ebenso dankbar aufgenommen wie die Lieber und lustigen Darbietungen der Mädel. In herzlichster Kameradschaft verließ der Nachmittag, der mit einem dankbaren „Auf Wiedersehen“ endete.

Engelsterte. (Pfarrer Bader †) Pfarrer a. D. Eugen Bader aus Mörchingen gebürtig und seit neun Jahren im Ruhestand in Tübingen lebend, ist im Alter von 71 Jahren gestorben und am Donnerstag auf dem dortigen Friedhof unter großer Teilnahme beigesetzt worden. 48 Jahre hindurch wirkte er in Calmbach, Engtal, Engelsterte und Grohgartach. Bei Kriegsausbruch trat er in der Gemeinde Engelsterte, die ihm zum Ehrenbürger ernannt hatte, aus dem Ruhestand heraus wiederum in den Dienst, wo er bis in den letzten März war. Nach Stadtpfarrer Bruner-Abbingen nahm im Auftrag der Kirchengemeinde Engelsterte Vikar Nach in ehrenreichen Gedank- und Dankesworten Abschied von dem Toten und widmete ihm ebenso wie ein Vertreter des Bürgermeisters Engelsterte einen Kranz als letzten Gruß. Unter den anderen Kranzen, die die Bahre schmückten, befand sich auch einer der NSDF, Ortsgruppe Tübingen-Delberberg. Pfarrer Bader war ein überaus leutseliger Mann mit einem guten Schuß Humor, der die Bevölkerung ausgezeichnet verstanden hat. Er wird hier in gutem Ansehen bleiben.

Leonberg. (Rehruten als Verräter.) Anläßlich einer polizeilichen Kontrolle in einem Lager ausländischer Arbeiter in der Nähe des Gleiswerts liegt den Beamten ein dort ungewöhnlicher Duft in die Nase. Bei der näheren Durchsichtigung fanden sie denn auch das brodelnde Fleisch eines Rehes im Kessel. Da half alles Zeugnis nichts mehr und schließlich mußte von den Tätern zugestanden werden, das Reh in einer Schlange gefangen zu haben. Die Täter leben einer strengen Bestrafung entgegen.

Naassen a. N. (Hälderlin-Gedenkstunde.) Anläßlich des 171. Geburtstages Friedrich Hölderlins beging die Volkshilfskommission Heilbronn am Geburtsort Friedrich Hölderlins eine von feierlicher Musik umrahmte würdige Gedenkstunde. Im Mittelpunkt der Feierstunde standen Vorträge über „Hölderlin-Landschaft“ und des Dichters Werk „Empedokles“. Die besondere Bedeutung erhielt die Gedenkstunde durch die beachtliche Gründung der Zweigstelle Heilbronn der Hölderlin-Gesellschaft. **Geislingen.** (Sommerkassen.) In einem Rechenschaftsbericht über das Jahr 1943 verbreitete sich der stellv. Bürgermeister Schanz in der letzten Ratsherrensitzung auch über den Stand der Vermögensverwaltung der Stadt Geislingen. Die verfügbaren Gelder werden den Rücklagen zugeführt. Seit 1933 haben die Ersteller von Wohnungsbauten zusammen mit den Rückstellungen an die Kreisratkasse oder an landliche Geldgeber weit

Britische Kriegsfinanzzentrale abgelehnt
Indien will nichts mit Englands Krieg zu tun haben
DNR Schönan, 29. März. „Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, erklärte der Sprecher der provisorischen indischen Nationalregierung, als er die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi kommentierte. Der Sprecher betonte, die Ablehnung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsfinanzzentrale sei eine vernünftige Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe. Der Sprecher wies auch auf die Verurteilung der britischen Regierung durch die Moslem-Liga und andere Parteien außer der indischen Kongresspartei hin. Sie bewiesen klar die Einigkeit und Solidarität der Indianer gegen die in diesem kritischen Zeitpunkt des Kampfes um die nationale Freiheit.

Wofür kämpfen wir?
12 USA-Abgeordnete fragen Hull
DNR Stockholm, 29. März. Die Frage „Wofür kämpfen wir?“, tritt, wie die Londoner „Times“ aus Washington berichtet, in den angloamerikanischen Ländern immer mehr in den Vordergrund. Sie ist, so schreibt das englische Blatt, die wichtigste Frage eines offenen Briefes, den 12 jüngere republikanische Abgeordnete unter Führung des Kongressmannes Carlson (Ohio) an Außenminister Hull gerichtet haben. Es sei „nicht genug zu wissen“, England und die USA, kämpfen gegen Japan wegen Pearl Harbor oder gegen Deutschland, „weil während Stellen Washingtons entschieden hätten, das deutsche Ausbauprogramm bilde ein Drohung für die Nation.“

Der Brief fragt an, ob die Amerikaner nicht darüber aufklärt werden sollen, was „bedingungslose Übergabe“ im einzelnen bedeute. Heiße das z. B. soviel wie Vernichtung eines Volkes und restlose Zerstörung des Landes? Dieser Brief der 12 Republikaner schließt sich dem Vorstoß von 24 anderen jungen Republikanern an, die Hull am Freitag empfangen.

Es ist das ein Zeichen für die mit der Zeit immer größer werdende Unsicherheit und Nervosität über die Absichten, die man im Feindlager hegt.

Begrenzung der Regierungsgewalt Roosevelts
DNR Genf, 29. März. Einen außerordentlich wichtigen Schritt zur Begrenzung der Regierungsgewalt in den Beziehungen zum Ausland beschloß der answärtige Ausschuß des USA-Abgeordnetenhauses, als er das Vorschau- und Verhütungsgesetz um ein weiteres Haushaltsjahr verlängerte, aber die Bestimmung einfügte, daß nur das USA-Parlament, nicht aber der Präsident die Abwidmung der damit verbundenen wirtschaftlichen Fragen vornehmen dürfe. Nach dem Korrespondenten der „Times“ ist die Bedeutung dieser Bestimmung groß; denn bisher, so schreibt er, hat Roosevelt den Standpunkt vertreten, daß der Sieg über die Achse die einzige Wange sei, mit der er sich für die großen Vorschau- und Verhütungsgesetze begnügen lassen wolle. Wenn jetzt die Volkswirtschaften zur Verständigung mit dem Ausland über die Fragen verneint werden, und das Ausland von der jeweiligen Laune der USA-Abgeordneten bei Entscheidungen über hochwichtige wirtschaftliche und andere Fragen, wie Stützpunkte, abhängig sei, welche Form nehme dann wohl die Zusammenarbeit an.

Fünf der USA-Armee angehörende farbige Soldaten wurden vom Kriegsgericht in Townsville zum Tode verurteilt. Sie waren wegen Vergewaltigung einer weißen USA-Armee-Kreuz-Schwester angeklagt worden.

Papua bombardiert. Zum sechsten Mal bombardierte die anglo-amerikanische Luftwaffe am Sonntag Papua. Zahlreiche Brandbomben sowie Sprengbomben schwersten Kalibers wurden abgeworfen. Die feindlichen Bomber haben u. a. mehrere bekannte Gebäude zerstört.



300 Millionen Reichsmark
Das obige Summe verteilt jährlich durch Reichsbanknoten. Die Arbeitskraft von 100 000 Menschen und verwandte Tätigkeit gehen in Jahr für Jahr verloren. - Jeder muß helfen - die Karten zu vernichten!

Altensteig
Versteuerung der Hunde auf 1. 4. 1944
Für alle über 3 Monate alten Hunde ist eine jährliche, am 1. 4. 1944 in vollem Betrag fällige Hundsteuer in bekannter Höhe zu entrichten. Neu meldepflichtige Hunde sind jeweils spätestens binnen 2 Wochen bei der Stadtpflege zur Meldung zu bringen. Unterlassung rechtzeitiger Anmeldung wird bestraft. Wer einen vor dem 1. April abgeschafften Hund nicht spätestens am 15. April abmeldet, muß die Steuer für das ganze Jahr weiterbezahlen.
Den 29. März 1944. Der Bürgermeister.

Deutsches Volksbildungswerk
DAF-Kreisverwaltung Calw
Kulturfilm-Sonderveranstaltung
„Wo die Alpenrosen blühen“
mit Wochenschau
Altensteig: Sonntag, 2. April, 10 Uhr, Lichtspiele „Grüner Baum“
Karten zu RM —50 und —30 im Vorverkauf bei der Buchhandlung Lauk, Telefon 377.

OSRAM-LAMPEN
Sind mit dabei!

Reiner wertiger Rundstahl wieder zur Kenntnis, daß ich **keinen ungeheueren Flachs oder Hanf** zur Verarbeitung annehme.
Rudi Köhler sen., Altensteig
Seilererei, Marktplatz

Wach bei jeder Zigarette!
Silphoscalin
Ist man dran denken
Das zur Herstellung von Zigaretten viel Kohle gebraucht wird, besteht nicht mehr Silphoscalin annehmen und nicht öfter als es die Packung verlangt! Vor allem aber, nicht nur kann, wenn es unbedingt nötig ist, wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird er durch die
Tacole-Spaet Kohle!
Carl Böhrler, Konstanz.
Fabrik pharm. Präparate.

Tausche Stroh gegen Holz
Zu erfragen in der Geschäftsfiliale.
Verkaufe einen gängigen, 15 Jtr. schweren ein- und zweifächrigen **Zug-Ochsen**
Ernst Waidelich, Igelsberg

Über eine Million Reichsmark Schulden zurückgezahlt. Die Steuererträge weisen im großen und ganzen gegenüber dem Haushaltsplan kaum Veränderungen auf. So war die Stadt Geislingen jeberzeit in der Lage, die an sie gestellten Anforderungen finanzieller Art zu erfüllen.

Ulm. (Gefährliches Spiel.) Ein Unglücksfall, der sich dieser Tage „In der Hölle“ ereignete, mag erneut Eltern und Kindern zur Warnung dienen. Ein Schüler, der irgendwo in den Besitz eines scharfen Geschosses gelangt war, schlug im Gegenwart zweier Kameraden mit dem Hammer darauf ein, bis das Geschoss explodierte und alle drei Jungen und einen in der Nähe befindlichen Mann verletzte.

Vöhringen a. N. (Fuhrwerksunfall.) Ein im Trend fahrendes Pferdegehirte aus Mettenberg, auf dessen Vorderwagen sich sechs Personen, darunter zwei Kinder, befanden, geriet in einer Kurve ins Schleudern. Dadurch fielen nacheinander alle Mitfahrenden vom Wagen und wurden verletzt. Eine junge Frau, die das Geschick lenkte, wurde als letzte heruntergeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Einem der schreienden Verletzten wurde mit dem Kopf an einen Baumstamm gestützt und wurde getötet.

Heidelberg. (Tollisch angefahren.) Ein 66 Jahre alter Mann, der im Stadtteil Handshühheim nicht mehr rechtzeitig über das Geleise kam, wurde von der Straßenbahn angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Emmendingen. In Emmendingen erschloß ein Mann in einem Wutanfall sein 5½-jähriges Töchterchen, das im Bett lag. Die Ursache der schrecklichen Tat ist in dem treulos-anscheinenden Lebenswandel der Ehefrau und Mutter des Kindes zu suchen. Die Frau ist dem Jorn des Mannes lustig aus dem Weg gegangen.

Geislingen. (Zwei Hochbetagte.) Im Wohlgefühl seiner geistigen Kräfte konnte dieser Tage der Einwohner Franz Gerber sein 88. Lebensjahr vollenden. Ebenfalls in körperlicher und geistiger Frische konnte der frühere Schmiedehändler Martin Keel aus Vermaringen seinen 91. Geburtstag feiern.
„us wagen.“ (Lobespiel) aus seinem rauchig Kränzig u. a. im 91. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen und erfolgreichem Leben Gen. Kommerzienrat Hermann Aug. der bekannte Begründer von Kathreiners-Walzlaffens-Fabrikten.

Aus dem Gerichtssaal

Gefängnisstrafe für Kindsmißhandlung
Juttgart. Die 34 Jahre alte verheiratete Alma K. aus Dillingen, Kreis Leonberg, wurde von der Jugendkammer Stuttgart wegen fortgesetzter Kindsmißhandlung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Sie ist Mutter dreier ehelicher Kinder und einer außerehelich geborenen, vier Jahre alten Tochter Ursula, die bisher bei der Großmutter im Bahlingen untergebracht war. Als die Angeklagte nun im Herbst n. J. schwanger war, dieses Kind, das ihr ein Dorn im Auge ist, in der eigenen Haushaltung zu übernehmen, behandelte sie es von Anfang an äußerst heillos, schlug es häufig mit dem Teppichknüttel oder einem Küchellöffel blutig und halfte ihm häusliche Arbeiten auf die weit über seine Kräfte gingen. Ende Dezember mußte die Kleine infolge schwerer Wiperleider und feilscher Schädigung ins Kreisstranfenhaus Leonberg aufgenommen werden.

Rundfunk am Donnerstag, 30. März
Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Goethes „Faust“ (2. Teil), 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Mordel von zwei bis drei, 15.00 bis 15.30: Beliebte Klänge unserer Zeit, 16.00 bis 17.00: Beschwänzte Melodien, 17.15 bis 18.00: Ein schönes Lied zur Abendstunde, 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.45 bis 20.00: Dr. Wetters Rittich: „Amerikas entsetzliche und gestohlene Kulturverluste“, 20.15 bis 21.20: Zweiter Akt aus dem „Kerkeranfall“ von Richard Strauß, 21.20 bis 22.00: Abendkonzert.

Rundfunk am Freitag, 31. März
Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Der Elektromagnet und die Klingel, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzwelt, 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker, 15.30 bis 16.00: Sinfonienmusik, 16.00 bis 17.00: Opern- und Konzertmusik, 17.15 bis 18.30: Hamburg Unterhaltungssendung, 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Ruffsch; Die europäische Karwoche, 20.15 bis 21.00: Kleine Filmtour, 21.00 bis 22.00: „Zwei mal zwei ist vier“, ein Spiel um Liebe mit bekannten Operettenmelodien.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig, Vertretung: Ludwig Lauk, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig, 3. St. Vertriebsstelle

Todes-Anzeige. Altensteig, 29. März 1944.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Tante
Karoline Henßler
im Alter von 77 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alfred Maft mit Angehörigen.
Beerdigung Freitag um 14 Uhr.

Todes-Anzeige. Neumetter, 29. März 1944.
Tiefbetäubt geben wir Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel
Joh. Georg Nischele
im Alter von 58 Jahren ganz unerwartet rasch von uns gegangen ist.
In tiefem Leid:
Die trauernde Wittin: Marie Nischele, geb. Böhrler mit Kindern.
Beerdigung Samstag, 13 Uhr.